

Alt-Möggeldorf

HEFT

10

Oktober 1960

8. Jahrgang



Gaststätte
Volksgarten
(der einstige
Porzellan-
garten)

Foto:
Fritz Hoppert
1960



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und
Geschichte Möggeldorfs e. V.

Zu unserem Bilde:

Der einstige **Pomeranzengarten**, heute Gaststätte Volksgarten, Schmausenbuckstraße 14. Foto: Fritz Hoppert 1960.

Die alten ursprünglichen Bauernhöfe von Mögeldorf hatten um ihr Wohnhaus mit Nebengebäuden eine große Fläche Land, das meist als Wurz- und Graspflanzen fungierte, später auch zum Hausacker wurde und das in fast allen Fällen mit einer lebenden Hecke eingezäunt war, womit man sich deutlich vom Nachbarn abschloß.

Als die Nürnberger Patriziergeschlechter ihr Herz für das Landleben entdeckten, etwa um 1300, kauften sie diese großen Bauernhöfe auf, bauten die großen behäbigen Bauernwohnhäuser zu Schlößchen aus, setzten den Bauern selbst meist in das Nebenhaus und die große Grasfläche oder der Hausacker wurde zum Gemüsegarten oder zum Park.

Im 17. und 18. Jahrhundert allerdings gingen die Nürnberger Patrizier dazu über, diese großen Gärten mit ihrem „Hobby“ zu beglücken, das darin bestand, südliche Fruchtpflanzen, die sie von ihren Geschäftsreisen mitbrachten, anzusiedeln und Südfrüchte zu bauen. Es entstanden die sogenannten Hesperiden- oder Pomeranzengärten.

Die Pomeranze war eine Südfrucht ähnlich den heutigen Orangen. Die Hesperiden waren die Töchter der Hesperis, die im Abendlande die goldenen Äpfel des Zeus bewachten.

Wir hatten in Mögeldorf zwei solcher Hesperidengärten, der eine gehörte zum Schmausenschloß und der andere war eben unser heutiger Volksgarten. Die Stiche, die uns von diesen Gärten erhalten sind, zeigen mit ganz besonderer Betonung und Stolz eine aufgeschnittene Pomeranze als Wahrzeichen des Gartens.

Der heutige Volksgarten wird uns in einem Stich von Joh. Alex Böhner aus den Jahren um 1700 zum erstenmal bildlich überliefert. Der Stich von Süden aus gesehen, bezeichnet uns das Schlößchen als des Herrn Link Gartenhaus zu Mögeldorf. Einige Jahrzehnte später besitzt das Schlößchen ein Herr Lämmermann und dann der Apotheker Leinker. Aus dieser Zeit stammt ein zweiter Stich, der das Schlößchen darstellt. Es folgt Herr Hofrat Schütz und sein Sohn Dr. Schütz. Damit ist die Reihe der Nürnberger Bürger abgeschlossen und der Mauerermeister Gössel eröffnet die Besitznahme für Mögeldorf.

Der Schloßgarten reichte zu dieser Zeit (1825) noch bis zur Blütenstraße nach Süden. Mit dem Bau der Ostbahn (1857) durchschnitt diese den Garten. Ebenso wurde die Kinkelstraße später herausgeschnitten und der abgespaltete Teil an der Blütenstraße als Bauplatz verkauft.

Georg Hupfer

Nürnberg, Ziegenstraße 27 · Telefon 57 12 98

seit 1925

Immobilien
und Versicherungen

Beste Referenzen

Zu dem Schloßbesitz, Hausnummer 66 (alt), Schmausenbuckstraße 14, gehörte noch das Gärtnerhaus, Schmausenbuckstraße 12, die anschließenden Beständnerhäuser 10,8 und 5 und der Bauernhof Schmausenbuckstraße 6.

Im Jahre 1848 wurde der ehemalige Schloßbesitz, zu dem ungefähr 81 Tagwerk Land gehörten, mit hoher Regierungsgenehmigung zertrümmert. Das Schloß mit ungefähr 15 Tgw. behielt Maurermeister Gössel. Das Gärtnerhaus (Nr. 67 alt) erwarb mit Gemeinde- und Forstrecht Adam Weidner, dazu etwa 10 Tgw. Land. Hausnummer 68 (alt) erhielt Johann Friedrich, Hausnummer 69 a und b (alt) Albrecht Mausner. Der Bauernhof, allerdings mit nurmehr 23 Tgw. Grundbesitz, Gemeinde- und Forstrecht (Hs.-Nr. 70 alt), Backofen und Hofraum, geht an Simon Oppel und seine Verlobte Elisabeth Daut über.

Auf dem Schloß selbst wechseln die Besitzer sehr rasch: 1851 Christoph Ruff, 1852 Stephan Sippel, 1862 Christian Hahn, Mögeldorfener Papierfabrikant, 1864 Leonhard Huber, Maurermeister.

Unter Huber wird das Schloß zur Gaststätte umgebaut, wobei der große Garten zum Wirtsgarten mit Pavillon wird. Die von Stephan Sippel 1854 an das Schloß angebaute Scheune wird niedergerissen und an ihrer Stelle gegen Westen ein Saal angebaut. Im Jahre 1868 schloß sich auch eine Kegelbahn an.

Über die Familien Georg Wittmann (1869), Georg Frank (1873), Joh. Heinrich Herrmann (1882), Ludwig Wilhelm Hassel (1889), Nikolaus Müller (1900), kam die Gaststätte an die Brauerei Humbser, die sie heute noch in Besitz hat.

Es ist schön, an warmen Tagen unter dem Blätterdach des großen Wirtsgarten zu sitzen, ein frisches Glas Bier oder einen Schoppen guten Weines vor sich und zu denken und zu träumen von Hesperiden und goldenen Äpfeln. Aber diese Zeiten sind vorüber.

Auszug aus unserer Häusergeschichte

Eisen Funke

zeigt Ihnen jetzt schon

**Die neuesten Modelle d. Saison 1960/61
Ölofen-Kohleöfen**

alle Geräte werden auf Wunsch auch von uns angeschlossen

sowie eine große Auswahl preiswerter

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Geschenkartikel, Flurgarderoben

Schlüsselschnelldienst

Färberstraße 44

Laufamholzstraße 16

Kein FEUER ohne FUNKE!

Aus den Erinnerungen alter Mögeldorfer

Der Kegelsport in Mögeldorf

Der Kegelsport wurde in Mögeldorf - im Gegensatz zu heute - schon seit Jahrhunderten groß geschrieben. Die älteste Kegelbahn bestand wohl in der Buchenklunge am Schmausenbuck, wenigstens wird sie uns dort in alten Stichen und Beschreibungen um 1600 überliefert. Aber auch der Ritter St. Georg in Mögeldorf selbst nannte schon frühzeitig eine Kegelbahn sein eigen, die uns bis herein ins 20. Jahrhundert katastermäßig nachgewiesen ist. Sie lag allerdings nicht in der Gaststätte selbst. Um die Gäste nicht allzusehr durch das Gepolter der Kugeln und Kegel zu stören, hatte man sie jenseits der Christophstraße in einem Nebenanwesen untergebracht, das heute nicht mehr existiert.

In den letzten Jahrzehnten des vorigen und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts verlagerte sich dieser Sport auf andere Plätze. Schon 1868 vertauschten die Maurermeisterskinder Peter und Margarete Huber, als Inhaber der Gaststätte Volksgarten, ein Stückchen Land gegen ein anderes des Magisters Huber, um anschließend an ihre Gaststätte eine Kegelbahn zu errichten. Ihr folgten im Laufe der Zeit weitere Bahnen in der „Schönen Aussicht“ und in der „Stadt Nürnberg“. Die „Stadt Nürnberg“ ist als Wirtshaus eingegangen. Sie befand sich im Anwesen des heutigen Bettengeschäftes Rüger.

Vor allem an Samstagen und Sonntagen war auf diesen Bahnen Hochbetrieb. Samstags ging es gewöhnlich erst zwischen 19 und 20 Uhr los, weil in den meisten Geschäften und Betrieben bis 18 Uhr gearbeitet wurde. Der Samstag war zu dieser Zeit noch voller Arbeitstag. Am Sonntag aber, wenn die Kirche aus war, ging es mit Volldampf in die „Vollen“ und dauerte offiziell bis 23 Uhr. An diesen beiden Tagen waren meist die Arbeiter und Handwerker auf der Bahn vertreten. Viele waren so eifrig beim Sport, daß sie gar nicht erst nach Hause gingen, sondern sich das Essen zu den Mahlzeiten in die Wirtschaft bringen ließen.

Daß dabei eine Menge Bier vertilgt wurde, war selbstverständlich und gehörte zum Sport. Die Frauen allerdings waren am Kegelsport nicht beteiligt. Für sie war der Sonntag ein Hauptarbeitstag und es hätte damals gegen die gute Sitte verstoßen, eine Frau ins Wirtshaus mitzunehmen. Sie hatten daheim zu tun, zu waschen, die

Über 30 Jahre

Heinrich Lang

Kunstgeigenbau

*Neubau - Reparaturen für
Geigen, Bratschen und Cellis*

Nürnberg-Ebensee, Ziegenstraße 81
Telefon 571281





Sport Schern
NÜRNBERG
VORD. LEDERGASSE 18

Für jeden **SPORT**
die richtige **AUSRÜSTUNG**
und **BEKLEIDUNG**
KLEPPER Mäntel Boote Zelte
Verlangen Sie kostenlos unseren reichbebilderten Sport-Katalog

Kleider und Wäsche der ganzen Familie in Ordnung zu bringen. Man hatte damals meist 6 Kinder, und keine große Auswahl in der Garderobe. Da war just der Sonntag die geeignetste Zeit, die Werktagssachen in Ordnung zu bringen. Reichte die Zeit aus, dann wurde das „Gestrick“ hervorgeholt, denn Strümpfe, Socken und Handschuhe wurden noch selbst fabriziert.

Am Montag (blauer Montag) waren dann die Bauern, Handwerksmeister und sonstige gut situierte Persönlichkeiten auf der Kegelbahn zu finden. Da wurde dann auch um etwas größere Beträge gespielt. Auch aus der Stadt kamen vor allem wochentags regelmäßig größere Kegelgesellschaften.

Wir Buben hatten natürlich ein großes Interesse am Kegelaufstellen. Die Kegelbuben, wie sie hießen, verdienten außer dem Essen und Trinken für unsere Begriffe ein schönes Stück Geld. Man ging an Kegeltagen mit etwa 1.— bis 1.50 Mark nach Hause, zu Beginn des Jahrhunderts für uns Buben ein Vermögen. Es war aber schwer beizukommen, denn die Aufstellplätze waren sehr gesucht und wer einmal eine Stelle hatte, der verteidigte sie mit allen Mitteln.

Noch vor dem 1. Weltkrieg flaute das Kegeln in Mögeldorf etwas ab. Die Stadt verbot die Jugendarbeit, in unserem Falle das Kegelaufstellen, und Erwachsene hierzu zu verwenden, das kam zu teuer. Zudem wurden die Frauen immer mehr in die Fabriken und Geschäfte gedrängt. Auch sie wollten des Sonntags einen freien Tag genießen, wollten mit ihrem Mann und der ganzen Familie Spaziergänge und Ausflüge machen und auch einmal einkehren. Die Kegelbahnen verödeten nach und nach.

Die erste Bahn, die einging, war die im Volksgarten. Sie wurde, da der Schießsport modern wurde, Schützenhalle. Ihr folgte die Bahn in der „Stadt Nürnberg“.

Nach dem ersten Weltkrieg schien es mit dem Kegeln in der „Schönen Aussicht“ wieder aufwärts zu gehen, vor allem Nürnberger Gesellschaften tauchten wieder auf. Aber das war nur ein letztes Aufflackern. Der Wirt klagte gar bald wegen schlechten Verdienstes auf der Bahn und dann wurde auch sie geschlossen und zu anderen Zwecken verwendet.

Heute besteht in Mögeldorf keine Gelegenheit mehr, diesen Sport auszuüben. Trotzdem ist die Liebe zu diesem Spiel nicht erloschen. Früher fuhren die Nürnberger nach Mögeldorf, um zu kegeln, heute fahren die Mögeldorfer nach Nürnberg, um diesen Sport zu pflegen.

K. Brunner



Haus vor dem Fliegerschaden

Dank an meine Kunden

Anläßlich meines Geschäftsjubiläums möchte ich allen meinen Kunden für ihre langjährige Treue danken. Wie bisher, werde ich auch in Zukunft bemüht sein, meinen Kunden durch mehrere Brotsorten Abwechslung zu bieten, um möglichst jedem Geschmack gerecht zu werden.

Von einem guten Brot verlangt man, seiner Bedeutung als Volksnahrungsmittel entsprechend, daß es bekömmlich und leicht verdaulich ist, einen möglichst hohen Nährstoffgehalt hat, und daß es im Vergleich mit anderen Nahrungsmitteln preisgünstig und preiswürdig ist. Der Bäcker garantiert alle diese Eigenschaften, die der moderne Mensch heutzutage an das Brot stellt, und bürgt darüber hinaus für stets frisches Backwerk. Deshalb gilt noch einmal mein ganz persönlicher Dank den Hausfrauen, die mit Überlegung ihr Brot direkt beim Bäcker kaufen. Es würde mich freuen, Ihnen auch in Zukunft zur vollsten Zufriedenheit das Brot aus erster Hand über den Ladentisch reichen lassen zu können.

25 Jahre

Ihre Bäckermeisterin

Frieda Hofmann

«25 Jahre» Bäckerei Hofmann

Mit der Übernahme der Pachtbäckerei Stephan Reichel am 1. Oktober 1935 durch das junge Ehepaar Georg und Frieda Hofmann begann ein durch die Zeitumstände schwerer, gemeinsamer Lebensweg. Die ersten Jahre galten dem Geschäftsaufbau, der alle Kräfte forderte. Doch gleich zu Kriegsbeginn wurde Herr Hofmann zum Militär eingezogen und seit diesem Zeitpunkt lag die ganze Verantwortung bei seiner Frau. Nur die Liebe zu diesem Beruf und die bereits erworbenen Kenntnisse während der vorausgegangenen 14 Jahre in diesem Handwerk, ermöglichten es ihr mit ein paar Gesellen das Geschäft weiterzuführen. Zu den täglichen Lasten kam im Jahre 1941 die große Sorge um den geliebten Mann, der schwerverwundet in ein Lazarett eingeliefert wurde und der nach 15 Monaten doch noch infolge seiner schweren Verletzungen starb. Trotz dieses Schicksalsschlages galt es für Frau Hofmann in doppeltem Maße ihre Kräfte zusammen zu nehmen, um das Geschäft weiterführen zu können und damit ihren beiden Kindern die Zukunft zu sichern. Das erste Ziel wurde mit der Ablegung der Meisterprüfung im Jahre 1944 erreicht, was damals für eine Frau eine große Seltenheit war.

In der folgenden Zeit bedeutete, durch die immer häufiger werdenden Luftangriffe, die Weiterführung des Geschäftes eine Gefahr für das eigene Leben. Aber trotz

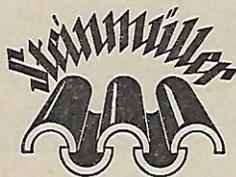
der Aufopferung für das tägliche Brot wurde die Existenz im Februar 1945 durch totalen Fliegerschaden vollständig vernichtet. Doch auch diesmal ließ sich Frau Hofmann nicht unterkriegen, sondern legte trotz großer Hindernisse und Schwierigkeiten im wahrsten Sinne des Wortes selbst Stein auf Stein, um das Geschäft wieder aufzubauen. Diese Aufgabe leistete sie nach jahrelanger Mühe, mit Hilfe und selbstloser Aufopferung ihrer treuen Angestellten, die noch heute ihrem Betrieb angehören. Gleichzeitig mit dem 25-jährigen Geschäftsjubiläum begeht Frau Wartenfelser ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Aber auch Fräulein Lissi Bauer gehört bereits 22 Jahre und Herr Nikolaus Wartenfelser 17 Jahre der Bäckerei Hofmann an. Zur großen Freude von Frau Hofmann arbeitet auch ihr Sohn Gerhard seit 7 Jahren als Bäcker mit der gleichen Liebe zu diesem Handwerk im Betrieb mit, wodurch die vorausgegangenen Sorgen und Mühen nun nicht umsonst waren. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es Frau Hofmann leid tut, nicht persönlichen Kontakt mit ihren Kunden zu haben, da sie tagtäglich den Backstubenbetrieb leitet und so fast nie im Laden zu sehen ist.

W. S.

Kurt Steinmüller · Nürnberg

Dachdeckermeister und geprüfter Blitzableitersetzer
Nürnberg, Wurfbeinstraße 34 - Fernruf 24934

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten in
Ziegel, Pappe, Schiefer und Wellasbest
Abdichtungen und Erstellen von Blitz-
schutzanlagen.



M. Lensche

KUNSTGEWERBE

Nbg., Marthastrafe 30 - Telefon 54523

Porzellan der Firmen
Heinrich & Co. - Lorenz Hutschenreuther - Fürstenberg - Arzberg
Gralglas, Bleikristall
Geschenkartikel

Herrliche Farb-Bilder direkt vom Dia!

Im eigenen Color-Labor
ohne Zwischennegativ bei

foto König

Vordere Sterngasse 12



Der Schmausenbuck - einmal etwas anders betrachtet

Fortsetzung

Wenn wir nun auf einem Spaziergang zum Schmausenbuck jenseits der Bahnlinie etwas näher an ihn herankommen, ändert sich die Bodenbedeckung. Wir wandern zwar immer noch auf Diluvial - also auf Schwemmlandboden, aber nicht mehr auf Sand, sondern auf einer Schotterschicht, die aber nicht so mächtig ist, wie etwa auf der Steinplatte jenseits der Pegnitz, und bereits mehr und mehr vom Stubensandstein beherrscht wird. Dieser Stubensandstein ist - wie früher bereits ausgeführt - vielfach mit blaugrauen und rotbraunen Lettenschichten durchsetzt. Diese Lettenschichten sind wasserundurchlässig, sie stauen das Wasser und es entstehen Sumpfbiete und Weiher. So finden wir am Südrand des Schmausenbuckes das Sumpfbiet des Valznerweiher, des großen und des kleinen Dutzendteiches. Aber auch auf unserer Seite, der nördlichen, prägt sich dieses Sumpfbiet deutlich aus. Wir finden - nicht mehr soviel wie früher - aber trotzdem noch eine ganze Reihe von Wassergräben. Die vielen Weiher, wie der Eglweiher, die Neuen Weiher usw. sind heute zum Teil eingeebnet, und an ausgesprochenen Sumpfbieten finden wir eigentlich nurmehr das „Irli“, östlich der Wohnbaracken der Bereitschaftspolizei.

Wenn wir aber die heute einsetzende Bautätigkeit in diesen Gebieten verfolgen, so wundern wir uns über das Wasser in den Baugruben, die Schwierigkeiten, den Untergrund des Hauses gegen die vom Schmausenbuck herabdrückende Grund-



Besucht
den Nürnberger
**TIER
GARTEN**

wassermasse zu sichern. Zementwannen werden gebaut, Entwässerungskanäle angelegt und trotzdem müssen die Kellerräume aus dem Boden herausgenommen werden, so daß die Häuser oft wie auf kleinen Hügeln stehen.

Hat man in Mögeldorf nördlich der Bahnlinie auf dem Diluvialsand zu wenig Wasser, so ist es auf der anderen Seite zu viel. Beides ist nicht gut. Die sumpfige Zone um den Schmausenbuck war als Ackerland nicht geeignet. Die alten und die neuen Weiher dienten der Karpfenzucht, dazwischen lagen Wiesen mit saurem Gras, Weideflächen, teils mit Gestrüpp und Heide bedeckt, deren größte, der Espan bis hinaus an die Laufamholzer Flurgrenze reichte. Nur drei kleinere Komplexe in diesem sumpfigen Gebiet waren zum Ackerland geworden: die Tiefäcker an der gleichlautenden Straße, dann die Kuhgaßäcker, rechts und links zu Anfang der Schmausenbuckstraße und die Elm, in der Gegend der heutigen Prutzstraße gelegen.

Selbst das Forstamt beklagt die Unfruchtbarkeit dieses Sumpfgbietes am Waldrand, da dem es nicht möglich war, einen Wald hochzubekommen, der deswegen vielfach an die Mögelderfer Bauern, oder auch an Vogelfänger verkauft wurde.

In diesem Sumpfgbiet am Rande des Schmausenbuckes findet man trotzdem eine recht mannigfaltige Flora, die sogenannte Sumpfflora. Farne aller Art, darunter seltene Arten, sind hier zu finden, der Faulbaum beherrscht das Feld, der Hahnenfuß, der gelbe Hornklee, die Silge und die Sumpfschafgarbe blühen, der rote Blutweiderich leuchtet durch die Gegend und das hohe Pfeiffengras umschmeichelt die Knie.

Ob der Name „Irli“, mit dem die Bevölkerung früher einen Teil der Sumpflandschaft bezeichnete - siehe oben - von der Erle kommt, die ja im Sumpf gedeiht, oder vom Irrlicht, das man nachts häufig über Sümpfen flackern sieht, ist unbekannt, feststeht aber wohl, daß der Flurname „Elm“ von der Ulme kommt, die ebenfalls feuchten Boden vorzieht.

Fortsetzung folgt

Wir verweisen auf die Beilage des Volkswagenwerkes «Verwirklichte Wünsche»



Elektrohaus Hüttinger

Elektro-Installationsgeschäft
Mögelderfer Hauptstr. 51 - Ruf 571337

- Radio-Reparaturen
- Elektro-Bedarfsartikel
- Lampen und Lüster
- Radiogeräte
- Haushaltgeräte
- Auto- und Motorradbatterien
- Auch auf bequeme Teilzahlung!**

Ein Kapitel aus dem 30 jährigen Krieg

Fortsetzung und Schluß

„Höre weiter lieber Mensch wies gangen hat. Nach hat Er (der Bürgermeister Triller) mich angelernt, Ich soll zu den leitten sagen, die kommißbauern hatten In in ein Faß nach Regensburg gefihret man hab In drunten gesehen. So ist das Sag in der ganzen statt gewesen, da hat man Nimmer nach In gefragt.“

„Noch sind Sie (Bürgermeister und Bürgermeisterin) alle beide todt krank gewessen und wan Ich gangen bin, so haben Sie allemal Ire hendte aufgehebet und gebettet: Gott wolle mich behüten... Wann ich kommeu bin, habe ich allemal gemeint, ich findt Eins todt, Wann Eines gestorben wer, so hett mans naußtragen missen, wie ein armes beuerlein, on ein klang und ein gesang.“

Höre weiter, wie das Volk nauß ist, so hatt er sich gleich sehen lassen, da haben die leitt gemeint, es sey ein Anterer in seiner gestalt, es sey unmiglich...“

„Höre weiteres wies gegangen hat. Es haben allerlei kranket regirt, ungerisch krankhet, die ruhr, die pestilenz. Es sein die leitt dahin gefallen, wie die Mucken. Vill leitt haben verschmachten mißen, da In kein Trunk Wasser mehr zu Theil worden. Es ist ein Sterb eingefallen, das die armen Leit in den heußern und die soldaten schir vermodert sind, das man sie nimmer ganz heraus hat thun können. Vill leitt haben einander selber nauß getragen, die Weiber Ire Menner, die Menner Ire Weiber, die Kinder Ire Eltern, die Eltern Ire Kinder, auff den Brettern, auff den leittern, auf den Waschenken, auff dem Schubkarren, in Summa, was man hat kriegen können. Was furnehm ist gewesen, hatt man auff dem hiesigen kirchhoff gelegt uud die gemein leitt auff den Gottesacker nauß getragen nnd für die arme leitt und die Soldaten hat man Gemeingruben gemacht in des Davitzs sein Garten vor dem Nürnberger Thor...“

„Höre weiter, wies auff die letzten Wochen gangen ist, da Sie scharmuzirt haben mit Einander (nämlich die kaiserlichen und die Schweden), So hatt man die leitt

Berichtigung: Infolge eines Mißverständnisses ist uns im letzten Mitteilungsblatt im Inserat der Firma Link & Co. leider ein Fehler unterlaufen. Es wurde übersehen, den Eröffnungstermin zu ändern. Wir bitten das Inserat auf Seite 16 zu beachten.



Vertrauen durch Leistung

Über eine Million Versicherte
schenken uns ihr Vertrauen

Deutsche Kranken-Versicherungs A.-G.
Filialdirektion Nbg., Lorenzer Str. 31 • Tel. 24054

Lassen Sie sich zuverlässig beraten durch:

Renate Freifrau von Lüzelburg

Nbg., Schmausenbuckstr. 52 • Tel. 571577

auch Alters-, Lebens- und Sach-Versicherungen

genötht, das Sie die Mauern voller Stein haben tragen müssen. wo kieffel seyn gewesen hatt man Wasser siedet müssen machen, weil sie gemeint haben, wann der Schwedt raußfalle (aus Nürnberg) und Sie weichen müssen, so wolle das ganze Volk herein und wollen sich wehren, denn es Ist Ir profianthauß gewesen. Und wie sie Sie heben scharmuziret, so hat mans An den heiligen Bartelmeh Tag rauß gehört, als wen es Donnert hat."

„Da hatt es Gott gegeben, daß alles unsrer sehets In der Eil hinwegmarschirt ist, wie Pfahrao im rothen Meer muß schendlich mit seinen ganzen heer must umkommen und ersaufen!

„Höre weiter liebes Christenherz, wir haben gemeintt, weil das große Volk hinweg sey, wir hetten Alles ausgestanden und sitzen im Rosengarten und sey Alles gutter fried. So ist den dritten oder vierdten Tag wieder Ein große Meng Volk kommen. Was die (Anderen) nitt gar verheret haben, haben diese gar verzehret. Es ist ein unteichßes (undeutsches) Volk gewessen, haben übel gehaußet, fenster und öffen, Alles eingeschlagen was noch gestanden ist und was die leitt noch erhalten haben, das haben die gar gefunden. Man hatt Sie das sperreiterisch volk (Oberst Sperreiter) geheißten. Aber sie seyn nur Eine Nacht geblieben, haben aber recht übel gehaußet. Wie Sie nauß sindt. Ist nichts mehr übrigs in der Statt gewesen, kein pfer(d), kein ochß, kein kuh, kein schwein, kein katz, kein hund, keini henna, gar nichts mehr und wenig leitt. Nach was noch übrig gewesen, sein ein Theil nach Nürnberg geflüchtet, vill leitt seyn ins Böhmen, ettliche hin und her gezogen, gar wenig leitt hatt man hie gesehen, mecht man fragen, wie sich die leitt ernehrt und wie sie gelebt hätten?.."

„Höre weiter, Nach hatt unser lieber Gott wieder ein wohlfeiles Jahr beschert. Da hat man eingeschnitten, da man nicht gesäet hat. Da ist das traidt und das Graß auff den gassen gewachsen, das man bald kein stein gesehen hatt. Es ist gar nichts mehr hier gewesen."

Nach wan die Soldaten fürüber gemarschirt sind, so haben sie auch beutt hergebracht. Da hatt man Ein kuh umb Ein Taller und Ein Gilden kauftt, Ein Schaff umb ein Kopfstick, Gimra korn umb 3 Gulden. Da haben die leitt gemeint Es sey Alles wieder gutt und haben sich verheyrathet, Menner und weiber und junge leitt, alle Wochen sind 3-4 Hochzeiten gewessen und Ich hab selber Hochzeit gemacht demselbigen Sommer An Sebald Tag, habe aber nur 4 Wochen gehaußet, ist eine große Armeh Volk komen. So hats fortan gewehret von Anno 1632 bis auff das 48. Jahr. Da hats Alleweil geheißten: Gieb Fried zu unserer Zeit o Herr, groß Nott ist itzt vorhanden."

Mach mal Pause

trink *Coca-Cola*

das tut gut!